

■ WISSEN

C.H.BECK

Felix Krämer
CLAUDE MONET



Claude Monet

Der Kunstkritiker Jules-Antoine Castagnary schrieb nach dem Besuch der ersten Impressionismus-Ausstellung 1874: «Hier ist Talent, sogar viel Talent. Diese jungen Maler begreifen die Natur in einer Art, die weder langweilig noch abgedroschen, vielmehr lebendig, scharf, flott, einfach bestrickend ist. Welch schnelles Erfassen des Motivs, welch ergötzliche Malweise! Zugegeben, sie ist summarisch, aber wie richtig ist alles angedeutet! [...] Wollte man sie mit einem erläuternden Wort charakterisieren, müsste man den neuen Begriff *Impressionisten* schaffen. Sie sind *Impressionisten* in dem Sinn, dass sie nicht eine Landschaft wiedergeben, sondern den von ihr hervorgerufenen Eindruck. Sie verwenden dieses Wort sogar selbst: Es ist nicht *Landschaft*, es ist *Impression*, wie der Katalog den Sonnenaufgang von Herrn Monet bezeichnet.»

Im vorliegenden Buch zeichnet Felix Krämer kenntnisreich den Lebensweg Claude Monets nach und beschreibt anschaulich, welche zentrale Rolle dieser weltberühmte Maler für die Kunst des Impressionismus gespielt hat.

Felix Krämer ist Generaldirektor der Stiftung Museum Kunst Palast in Düsseldorf. Er kuratierte u. a. die Ausstellung *Monet und die Geburt des Impressionismus* (2015) am Städel Museum, Frankfurt a. M.

Felix Krämer

CLAUDE MONET

Verlag C.H.Beck

Mit 49 Abbildungen, davon 16 in Farbe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2017
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Umschlagentwurf: Uwe Göbel, München
Umschlagabbildung: Selbstporträt mit Baret, 1886,
Privatsammlung, © Bridgeman Images
ISBN Buch 978 3 406 70642 4
ISBN eBook 978 3 406 70696 7

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel
sowie versandkostenfrei auf unserer Website

www.chbeck.de.

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere
Informationen.

Inhalt

Einführung	9
1. Von Le Havre nach Paris	13
2. Erste Erfolge	23
3. «Harmonie der wahren Farben»	43
4. Die Impressionisten-Ausstellung	63
5. Zeit der Gegensätze	77
6. Reisen/Serien	89
7. Giverny	99
Biographie	111
Ausgewählte Literatur	116
Bildnachweis	117
Personenregister	119

Man kann wohl nicht Maler sein,
ohne Monet zu lieben.

André Masson, 1957

Einführung

Claude Monet ist beliebt – sehr sogar. Unzählige Ausstellungen und Produkte, die mit seinen Bildern bedruckt sind, belegen seine nicht nachlassende Popularität beim Publikum in aller Welt. Trotz dieses enormen Interesses wird kaum ein anderer Künstler heute so unterschätzt. Während die eng mit ihm verbundenen Zeitgenossen Édouard Manet, Edgar Degas und Paul Cézanne als die wichtigsten Impulsgeber der Moderne gefeiert werden, gilt Monet vielen Kunsthistorikern als langweiliger und oberflächlicher «Schönmaler». Zwar sei es ihm wie keinem Zweiten gelungen, das Momenthafte mit einer ungeheuren Leichtigkeit auf die Leinwand zu bannen, doch verfüge seine Malerei nicht über die inhaltliche Tiefe der Kollegen. Was so leicht und selbstverständlich wirke, könne nicht zugleich große Kunst sein. Dass Monet, dessen Ausnahmestellung von seinen Zeitgenossen neidlos anerkannt wurde, aber der erste Künstler war, auf dessen Werk der Begriff «Gegenwartskunst» wirklich zutrifft, ist kaum jemandem bewusst. Denn anders als seine Vorläufer und Zeitgenossen interessierte sich Monet nicht für die Tradition der Kunstgeschichte, suchte er nicht nach Anregungen aus der Vergangenheit, sondern entwickelte seine Malerei aus dem Blick auf das Hier und Jetzt. Wie innovativ und reflektiert er dabei vorging, ist ein Thema dieses Buches.

Die vorliegende Monographie spannt den Bogen von Monets Anfang der 1860er-Jahre noch ganz unter dem Einfluss der Schule von Barbizon entstandenen Gemälden bis zu den im 20. Jahrhundert gemalten großformatigen Darstellungen seines Wassergartens, in denen der greise Künstler bis zur Abstraktion vorstößt. Als Monet seine ersten Arbeiten ausstellte, war Napoleon III. an der Macht, Frankreich ein Kaiserreich. Seine letzten Bilder malte er, als die «Grande Nation» wieder eine Republik und der Erste Weltkrieg überstanden war. In einem Zeitraum

von fast siebzig Jahren schuf er annähernd 2000 Gemälde. Sein zeichnerisches Werk dagegen ist mit etwa 600 Blättern überschaubar. Graphiken und Skulpturen interessierten ihn nicht. Zudem sind 3100 Briefe erhalten, in denen sich der Künstler allerdings nur selten zu seinem Werk äußert.

Ziel des Buches ist es, einerseits die wichtigsten Stationen in Monets Leben nachzuvollziehen, andererseits die besondere Faszination seiner Malerei herauszuarbeiten. Auf die Gegenwart konzentriert, strebte er zunächst danach, in der Behandlung moderner Sujets und in der Neuinterpretation der Landschaft eine Maltechnik zu entwickeln, die auf die Dynamik der Großstadt, aber auch auf die rasche Vergänglichkeit der Natureindrücke reagiert. Die Modernität seiner Werke liegt vor allem in der Art der Darstellung: Schneller Pinselstrich, gewagte Bildausschnitte, Erscheinungsformen des Flüchtigen, hinter denen das erzählerische Moment zurücktritt. Nicht «was», sondern «wie» etwas gemalt ist, wird zum entscheidenden Bildkriterium. Wichtig war für Monet deshalb die künstlerische Praxis, wobei er nichts dem Zufall überließ, auch die Motivauswahl nicht. Dabei veränderte sich sein inhaltlicher Ansatz im Verlauf der Zeit radikal. Standen seine Arbeiten bis Ende der 1870er-Jahre ganz im Fokus dessen, was man als «Impressionismus» bezeichnet, wird in den 1890er-Jahren aus dem Maler der sichtbaren Wirklichkeit ein Künstler, der nach tieferen Wahrheiten sucht, jenseits einer mimetischen Wirklichkeitsaneignung. Vor Monet hat kein anderer Künstler das Spiel von Licht und Farbe so weit getrieben, dass Themen und Motive dadurch transzendierte worden wären: Körperlose Figuren, substanzlose Gebäude, Landschaft als nebelhafte Erscheinung – bis heute macht die Entmaterialisierung eine besondere Faszination seiner Malerei aus.

Dass viele Kunsthistoriker Monet nicht als entscheidenden Wegbereiter der Moderne wahrnehmen, mag einerseits an seiner Spezialisierung auf die Landschaftsmalerei liegen (die Gattung gilt heute vollkommen zu unrecht als eher konservatives Sujet), andererseits mag es auch damit zusammenhängen, dass sich der Künstler kaum zu seinem Schaffen geäußert hat, da ihm «Theorien stets zuwider waren» und er sich ganz auf die Wir-

kung seiner Malerei verließ. Galt Monets Malerei um die Jahrhundertwende vielen jungen Künstlern noch als Vorbild, ver schwand sie nach seinem Tod 1926 immer stärker aus dem Fokus. Gerade mit den Arbeiten seiner letzten Schaffensjahre konnten Kunsthistoriker und Publikum wenig anfangen. Daran änderte auch die dauerhafte Präsentation der monumentalen Seerosen-Gemälde in der Orangerie unweit des Louvre in Paris nichts. Heute ein Publikumsmagnet, interessierte sich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs kaum jemand für dieses beeindruckende Gesamtkunstwerk. So nutzte man die Bilder etwa als Träger in einer Ausstellung flämischer Teppiche, in der die Exponate einfach über die Gemälde gelegt wurden. Erst in den 1950er-Jahren begann eine Neuentdeckung von Monets Œuvre; wobei die meisten Kunsthistoriker zwischen dem Früh- und dem Spätwerk unterschieden. Während Monets entscheidender Beitrag zur Entstehung des Impressionismus breite Anerkennung fand, wurden die Bilder seiner zweiten Lebenshälfte als «unmodern» abgetan. Zu sehr widersprachen diese Gemälde den gängigen Vorstellungen. Monets zunehmender Verzicht auf eine feste kompositorische Ordnung und die weitgehende Autonomie der bildnerischen Mittel irritierte. Gerade diese Freiheit von Form und Inhalt faszinierte eine Gruppe junger US-amerikanischer Künstler, die nach dem Krieg eher zufällig Monets «all over painting» in der Orangerie für sich entdeckten. Für die sogenannten Abstrakten Expressionisten wurde der Franzose zu einem wichtigen Impulsgeber, dessen Werk sie ermutigte, ganz auf die Wirkung von Farbe zu vertrauen. «Monet schuf eine neue Ästhetik der Farbe», war Barnett Newman überzeugt und Mark Rothko betonte: «Trotz der allgemeinen Meinung, dass Cézanne ein neues Schauen geschaffen habe und er der Vater der modernen Malerei sei, ziehe ich Monet vor. Er war der größere Künstler von beiden.»

Seit dieser Wiederentdeckung ist der Siegeszug von Monets Malerei ungebrochen. Kaum ein anderer Künstler zieht heute weltweit in den Museen mehr Menschen in seinen Bann. Grund hierfür ist nicht Monets spektakuläre Biographie. Er hatte weder ein ausschweifendes Liebesleben, noch nahm er Drogen und

schied auch nicht durch einen aufsehenerregenden Freitod aus dem Leben; Aspekte, die das breite Publikum an Künstlern oft faszinieren. Im Zentrum stand und steht bei Monet die vibrierende Lebendigkeit, die Schönheit seiner Malerei, die nicht in der Theorie, sondern im direkten Dialog mit dem Betrachter ihre volle Wirkung entfaltet. Zu dieser Begegnung möchte die vorliegende Publikation die Leser einladen.